

ungestört Biber und Fischottern. Aber keineswegs war das gesamte Waldgebiet so einförmig, wie es häufig geschildert wird; vielmehr wechselten Nadel- und Laubwälder mit lichten Gebüsch und Tristen, Heiden und Wiesen ab.

Nachdem bereits vor dem 10. Jahrhundert sorbische feste Niederlassungen im nahen Gölzschgebiete (um Rodewisch) erfolgt waren, gehörte wohl die hiesige Gegend dorthin als unbesiedelter Gebietsteil, dessen Nutznießung sich namentlich der Jagdbetrieb erforderte. Das von der Mulde östlich gelegene Gelände wurde von Osten her in Besitz genommen und fiel während des 10. Jahrhunderts in die Hände der Schloßherrschaft zu Czurnitz (Schwarzenberg). Später gelangten die Deutschen nach Unterwerfung der Sorben in den Besitz des Landstrichs westlich von der Mulde, so daß während des 11. und des 12. Jahrhunderts im Gölzschthale und weiter westwärts die Germanisierung durch starke Einwanderungen aus Bayern, Thüringen und Niederdeutschland rasch vor sich gehen konnte. Seit der Eroberung wurde das Gebiet als reichsunmittelbares Land durch Bögte des Kaisers verwaltet; zu Beginn des 12. Jahrhunderts kam die Vogtei erblich an die Keußen (Linien Weida, Plauen und Gera). Doch saßen auch andre reichsunmittelbare Grundherren innerhalb des als Vogtland bezeichneten Sprengels. 1422 bis 1492 waren die Burggrafen von Dohna (auf Burg und Stadt Auerbach), seit 1492 die von Wolframsdorf Mitbesitzer des dem linken Ufer der Mulde nächst gelegenen Waldbezirks (also des hiesigen). Beiläufig mag bemerkt werden, daß damals für den gesamten Gebirgszug wie überhaupt für die Umwallungen des Böhmerlandes der Name „Böhmische Wälder“ gang und gäbe war. „Die Erzgebirge“ nannte man früher nur die Gegenden im Gebirge, in denen der Erzbergbau betrieben wurde. Solche Gebiete bestanden im 16. Jahrhunderte in großer Zahl und Ausdehnung. Doch wurde der Bergmann allmählich ein Hauptfeind der Wälder. Nachdem namentlich in den östlichen und mittlern Bezirken des Gebirges die Entdeckung der Erzlager zu maßlosen Abholzungen geführt hatte, lichteteten sich auch im westlichsten Teile die Holzbestände, um menschlichen Wohnungen Platz zu gewähren.<sup>1)</sup>

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war es, als die Anfänge zur Entstehung des Ortes Schönheide gemacht wurden. Der hiesige walddreiche Jagdbezirk gehörte damals zum Grundeigentume der Edlen von der Planitz. Dieses Geschlecht, eines der ältesten und angesehensten meißnischen Adelsgeschlechter, mit dem Stammsitze Planitz bei Zwickau, war seit dem 10. Jahrhundert im Erzgebirge und Altenburgischen zu ansehnlichem Güterbesitze gelangt. Im Jahre 1522 wurden Dr. Hans von der Planitz, Landeshauptmann zu Grimma, und seine Vettern auf Planitz und Wiesenburg mit dem Titel „Edle von der Planitz“ laut eines kaiserlichen Diploms belehnt. Jener war seit 1499 (oder 1509?) auf Auerbach untern Teils und seit 1504 auf Gölzsch ansässig.<sup>2)</sup> Sein ausgedehnter Grundbesitz reichte im Osten bis an die Zwickauer Mulde und schloß hier mit jener großen Heide ab, in der — als einer vortrefflichen „Wildbahn“ — viel Hochwild gehegt wurde. Die Angabe, wonach Kaiser Karl V. auf einer Jagd in der hiesigen Gebirgsgegend beim Anblicke der abwechslungsreichen Landschaft ausgerufen haben soll: „Das ist eine schöne Heida!“ \*) gehört wohl ins Gebiet der Sage;

\*) Diese Nachricht soll Engelhardt verbreitet haben. Ich konnte, obgleich ich 3 Engelhardt'sche Werke („Handbuch pp.“, „Erdbeschreibung von Ehursachsen pp.“, „Vaterlandskunde für Bürgerschulen“) durchgesehen habe, die Mitteilung daselbst nicht finden. D. Verf.